

**AM PULS DER ZEIT. Kunst in Zeiten der Unsicherheit.
Vernissage am 16. Juni, Ausstellung bis 2. Juli 2022**

Aber das nid o no ... habe ich im Februar gedacht, als sich Corona und der Ukrainekrieg die Klinke in die Hand gegeben haben. Zwei Jahre der Belastung für uns alle haben in einem Krieg auf unserem Kontinent ihre Fortsetzung gefunden, und das hat uns durchgeschüttelt. Wir sind seit über zwei Jahren am erhöhten Puls, *am Puls der Zeit* – so wie der Titel dieser hochaktuellen Ausstellung es treffend resümiert. Das ist, wenn man das Herzklopfen noch spürt, wenn man nahe dran ist, auch unfreiwillig, im Jetzt, lebendig, aber in akuter Furcht vor dem Tod.

Der zweite Teil des Ausstellungstitels, *Kunst in Zeiten der Unsicherheit*, bringt es auf den Punkt: Kunst, hier bildende Kunst, aber auch Kunst im Zeichen von Künstlicher Intelligenz, abgekürzt KI, spielt gerade jetzt eine zentrale Rolle. Kunst sei nicht systemrelevant, hat uns Corona hat belehrt. Aber Covid hat einen künstlerischen Impetus bedeutet, wie wir ihn lange nicht erfahren haben. Corona hat geheissen, dass man sich im Hausarrest mit sich selbst beschäftigt hat, dass man sich Im Leeren niemandem und nichts hat fügen müssen. Und das entspricht dem Privileg der Kunst: sie funktioniert ausserhalb der normierten Denkweisen (Politik, Wirtschaft, Moral, Religion), sie hat mit allen unseren Fähigkeiten zu tun und ist niemandem Rechenschaft schuldig.

Die Ausstellung thematisiert, was *Donat Fritschy* in seiner Lichtinstallation *Curriculum Vitae* wie ein diskreter, sanft scheinender Leuchtturm aufscheinen lässt: Angst, Bangen, Depression, Zweifel, Resignation, Hoffen, Zuversicht, Dankbarkeit im Wechsel. Die ausgestellten Werke nehmen diese Themen im Raum auf, variieren, vertiefen, abstrahieren sie – fordern uns auf, darüber nachdenken, wie unsere menschlichen Grundbedingungen aussehen.

Mit Hoffnung und Flucht beginnt der Tanz um Corona im Video *Opening ist kein Frühlingmärchen*. Lilian Frei hat 2020 ein Paar, er mit Maske, auf einem Schachbrett tanzen lassen – sie tanzen, sie kämpfen nicht, wie man das im Schach tut, und sie setzen damit die Regeln ausser Kraft und tanzen am Ende vom Brett, verlassen damit das todernste Spiel von Tag und Nacht, Leben und Tod, Kampf und Niederlage. Enttäuschung, Auflehnung, weil sie es satthaben ... 2020?

Eine Reihe von Werken reflektiert die schwierige Zeit des Lockdowns in verschiedenen medialen Ausdrucksweisen:

Lee Lichtenstein greift mit *Disorder* das Thema der Unordnung auf. Gefaltete Portraits in einzelnen Plastikbehältern veranschaulichen die Folgen von *social distancing* und evozieren die ganze Skala menschlicher Reaktionen – nicht nur emotionale Reaktionen und Störungen des Einzelwesens, sondern auch die soziale Auswirkung des Auf-sich-selbst-zurück-Geworfenseins.

Hanga Séra hat ein museales Tagebuch der eigenen ausgefallenen Haare angelegt. Die *Corona Diaries* sind ein individuelles «Körpergedächtnis» und damit ein Inventar physischer Zerfallerscheinungen, vorzu musealisiert und ironisiert mittels *old school* Messingschildchen – also ganz im Gegensatz zum Dinosaurus, der aus dem Museum in die virtuelle Realität ausbricht.

Dem gegenüber sind die Monotypien von Lea Krebs mit dem Titel *L'autre moment* und Elisabeth Schnellers Arbeiten *Resilienz* im Zeichen der Geburt respektive des Verschwindens eines Menschen während der Pandemie entstanden. Lea Krebs' Serie stammt aus der Zeit des Shutdowns, als sie ein 700 g leichtes Kind geboren und es über Wochen ins Leben geholt hat. Elisabeth Schnellers Papierarbeiten hingegen betrauern die Abkehr eines Menschen. Mit dem Schöpfen von Papier schöpft sie in einem Akt der Resilienz nach und nach Hoffnung, Zuversicht, Gelassenheit, die sich letztendlich in Akzeptanz und Frieden verfestigen. Beide Künstlerinnen werden ihnen über ihre speziellen Techniken Auskunft geben.

Wiederum ganz anders *Anima*, ein filmisches Gedicht von Donia Jornod mit einem Klang- und Wortteppich von Jeremy Ratib. Es führt uns in eine abstrahierte Zwischenwelt. Donias radikal subjektive Sicht der Körperwahrnehmung beruht in dieser Arbeit auf der Metaphorik der Zelle. Bewegungen stören eine körperliche Ordnung, die nicht wiederhergestellt werden kann – ein Kunstwerk, das Sie in ganzer Länge auf sich wirken lassen sollten. Man kann das zuhause auf *youtube* in Ruhe verinnerlichen.

Den *Coronasaurus Rex* von Hannes Oehen kennen Sie bereits von der Einladungskarte her: Virtual Reality lässt den Dinosaurier los in diesem Quartier, ein Reptil vor Millionen von Jahren, Es ist das Riesige, Mächtige, Uralte, Veraltete, Unhandliche, das die Menschheit immer wieder einholt, diesmal als digitale Schönheit in glänzendem Blau und Gold. VR, auch immer mehr unterstützt von KI, vermittelt Faszinierendes und Unheimliches – oder soll ich sagen: spielerisch Fantastisches? Finden Sie es selbst heraus mit Ihrem eigenen Handy.

Einen Ausnahmezustand, der Alltag geworden ist, verbildlichen Sebastian Utznis Kuchendiagramme, Kurven und Säulen, Ansichten, mit denen wir seit zwei Jahren hartnäckig konfrontiert werden. Nach den täglichen Statistiken, die wir uns zu Pandemie und Krieg zu Gemüte führen, wäre man versucht, von einer Semiotik des Bösen zu sprechen. Steht auch auf diesen Plakaten eine grausame Realität hinter der statistischen Darstellung? Ohne Legenden ist es unmöglich, zu entschlüsseln, zu begreifen und zu wissen.

Wissen und Nicht-Wissen im mahnenden Lichtschein dieses Leuchtturms, das sind die Pole, zwischen denen die hier präsentierten Kunstwerke um die Unsicherheit navigieren. Die Philosophie definiert Unsicherheit als Unwissen des Menschen in Bezug auf eine Sache oder einen emotionalen Zustand – oder ganz einfach die Tatsache, dass zukünftige Ereignisse noch nicht festgelegt sind. Also eine Grundbedingung, in der sich jeder Mensch immer findet.

Es ist uns in Zeiten der Unsicherheit bewusst geworden, dass es zwar viele Expert:innen gibt, aber keine absolute Wahrheit. Wissenschaftler:innen, Gurus, Meinungsmacher:innen, Polemiker:innen, social media ... und ein verheerender Ruf nach Autorität, in Zeiten von schwieriger oder falscher Information. Wir sind im Alltag oft fremdbestimmt; der Job, das Geld, die Familie, social media – alles Faktoren, die uns Entscheidungen erschweren. Deshalb ist der Ruf nach Autorität, auch in der demokratischen Schweiz, verständlich, hat aber nicht so verheerende Folgen wie in Ländern, die autokratisch geprägt sind: Wir hören von den verheerenden Coronazahlen in den USA und Brasilien, wir ahnen, wie Russland den öffentlichen Diskurs über den Krieg unterdrückt.

Oder weniger politisch ausgedrückt: Wie gehen wir persönlich, individuell mit Unsicherheit um? Es sind nicht nur Pandemie und Krieg in Europa: Denken Sie an Polizeigewalt (George Floyd), Homophobie (Polen), Korruption, sexuelle Belästigung, uralte Privilegien weisser Menschen, oder unser Klima. Sicher ist, dass Gewissheit und Sicherheit eine Wunschvorstellung, eine Illusion sind. Das klingt philosophisch und man würde der Philosophie gerne Fragen stellen:

Was ist die konkrete Rolle der Philosophie in der Pandemie? Bei den sog. Experten, bei uns allen?

Was leisten Philosophien im Umgang mit Unsicherheit und Krisen?

Und über die Philosophie hinausgehend: Welche Rolle spielt die Gesamtdigitalisierung der Welt?

Die kleine, aber feine Institution, in der wir hier und Gast sind, nennt sich ein Kunst- und Denkraum. Es ist deshalb geplant, dass wir in einer Herbstausstellung genau diese Fragen aufnehmen, nämlich in Form eines Podiums mit Vertreter:innen von Philosophie und Theologie. An dieser Stelle mein Dank und mein Glückwunsch an Elisabeth Schneller und Donat Fritschy für die Kuratierung dieser grossen und grossartigen Ausstellung. Neun Ausstellende auf kleinem Raum, keine Anfrage wurde abgelehnt, ein weites technisches Spektrum, ein anspruchsvolles und hochaktuelles Thema.